

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN FRIDOLIN WEBER IN MANNHEIM  
PARIS, 29. JULI 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 469]

Paris ce 29 juillet

Monsieur mon Très cher et plus cher Amy!

1778

Ich habe ihr schreiben von 15:<sup>ten</sup> jully diesen augenblick erhalten – worauf ich schon  
5 so sehnlichst gewartet habe, und mir dessentwegen so viele gedancken gemacht ha-  
be! – *Basta!* – nun bin ich durch ihren schätzbaren brief wieder beruhiget worden – bis  
auf den haupt=inhalt welcher mein ganzes geblüt in wallung gebracht hat – so daß  
– doch, ich will ab=brechen – sie kennen mich, mein freünd, – sie zweifeln also nicht  
am allen, was ich bey durchlesung ihres schreibens empfunden habe – ich kann es  
10 ohnmöglich unterlassen – ich muß ihnen gleich antworten, denn ich finde es für sehr  
nothwendig – Nur muß ich sie noch befragen, ob sie mein schreiben von 29:<sup>ten</sup> junni  
auch erhalten haben? – ich habe ihnen gleich 3 briefe nacheinander geschrieben; – von  
27:<sup>ten</sup>, gerade an sie *addressirt* – von 29:<sup>ten</sup> an h: *Heckmann*, und von 3:<sup>ten</sup> julli an eben-  
denselben; Nun zur sache: – habe ich nicht immer zu ihnen gesagt daß der Churfürst  
15 seine *Residenz* zu München machen wird? – ich habe schon hier gehöret daß der graf  
*seau* so wohl für München als Mannheim als *indentant Confermirt* seye! – Nun muß ich  
ihnen etwas sehr nothwendiges sagen – und welches ich ohnmöglich einer bekand-  
ten sprache anvertrauen kann – sie werden es schon finden; – inzwischen wünsche  
ich – der hof mag nun nach München ziehen, oder zu Mannheim verbleiben, daß ihre  
20 besoldung verstärcket wird, und die *Mad:<sup>selle</sup>* Tochter eine gute besoldung bekommen  
möchte – ihre schulden gänzlich bezahlt würden, damit sie doch alle ein wenig bes-  
ser luft schöpfen könnten – es würde endlich mit der zeit schon besser werden – wo  
nicht? – so steht mann doch so gut, daß man gedult haben – die Zeit abwarten, und  
sich folglich wo anderst in bessere umstände setzen kann; – freünd, hätte ich das geld,  
25 was mancher, der es nicht so verdient, so Elendig verschwendet; hätte ich es! – O, mit  
wie viell freüden wollte ich ihnen helfen! – aber leider; wer kann, der will nicht, und  
wer will, der kann nicht! – Nun hören sie; Ich wollte mich *impegniren* | und vielleicht  
nicht fruchtlos | daß sie, diesen winter, mit ihrer *Mad:<sup>selle</sup>* tochter nach *Paris* kommen  
könnten – allein; der umstand ist dieser: *M:<sup>r</sup> Le gros* | *Directeur* von *Concert spirituel* |  
30 mit dem ich schon von meiner freündin gesprochen habe, kann sie diesen winter nicht  
kommen lassen – weil schon bereits die *Mad: Le brun* für diese Zeit *Engagirt* ist – und  
er wircklich nicht in den besten umständen dermalen ist, um 2 solche *personen* nach  
verdienen | und wie ich es nicht anderst zuliesse | bezahlen zu können – mithin ist  
da nichts zu verdienen – auf den andern winter ist es aber ganz thunlich – ich habe  
35 ihnen nur sagen wollen, – daß wenn sie es gar nicht mehr aus=stehen könnten – gar  
nicht mehr – so könnten sie nach *Paris* kommen – die Reise, Tafel, *logement* holz und  
licht würde sie nichts kosten – aber daß ist halt nicht genug. den winter würden sie  
sich schon durchbringen können – denn es giebt *Particular Concerte* – und in *Concert des*

*amateurs* würde ich ihnen auch vielleicht etwas zuwegen bringen; – allein den Sommer  
 40 durch? – dann, für den andern winter ist mir nicht bang – da würden sie gewis für das  
*Concert spirituel* auch *Engagirt* – – *Basta*, schreiben sie mir ihre gedanken darüber; –  
 ich will dann sehen alles mögliche zu thun; – bester freund! ich schämme mich so zu  
 sagen ihnen eine solche *Proposition* zu machen – die, nach ihrer Einwilligung, annoch  
 zweifelhaft – und nicht so vorzüglich ist, wie sie es verdienen, und ich es wünsche!  
 45 allein – betrachten sie nur meinen guten willen – der wille ist da; – ich wollte gerne hel-  
 fen, allein – ich studiere hin und her, ob ich nicht etwas ausfindig machen kann – daß  
 die sache thunlich ist; – warten sie; – ich will sehen; – wenn dieß geht – was ich nun  
 im kopf habe – – aber gedult – man muß die sachen niemahlen übereilen, sonst gehen  
 sie krumm, oder gar nicht; – inzwischen dringen sie mit gewalt auf verbesserung ihrer  
 50 besoldung, und auf eine gute besoldung für ihre tochter – thun sie es öfters schriftlich  
 – und NB: wenn unsere heldin bey hof singen soll, – und sie keine antwort – oder  
 aufs=wenigste keine günstige auf ihr angehen unterdessen bekommen haben; so las-  
 sen sie sie nicht singen – schützen sie eine kleine unpässlichkeit vor – thun sie es öfters  
 so – ich bitte sie; – und wenn dieß öfters so geschehen ist, so lassen sie sie auf einmahl  
 55 wieder singen – da werden sie sehen was dieß für eine wirckung Thut; – dieß muß  
 aber mit aller feinheit und list geschehen; – es muß ihnen recht leid seyn, daß die *louis*  
 just zur zeit da sie sich *Producirn* soll, unpässig ist – NB: wenn dieß aber unausgesezt  
 3 oder 4 mahl nacheinander geschieht – so merckt man den spass doch! – und daß ist  
 eben was ich will – und wenn sie nachgehends einmahl wieder singt, so muß es NB:  
 60 heraus kommen als wenn es aus gefälligkeit geschähe! – sie muß noch nicht ganz gut  
 seyn – sie thut nur ihr möglichstes um den Churf: zu *Contentiren* – verstehen sie mich;  
 – und unterdessen aber muß sie mit allen fleiß ganz von herzen – und mit aller Seele  
 singen; – unterdessen versteht sich, daß sie immer fortfahren ihre nur gar zu billige  
 beschwärmüsse so wohl schriftlich als Mündlich am tag zu geben – und wenn sie etwa,  
 65 der *intendant*, oder sonst jemand, wo sie wissen, daß es wieder geschwätzt wird, fragt,  
 wegen der gesundheit ihrer *Mad.<sup>selle</sup>* tochter – so sagen sie ihm, so ganz geheimnüss  
 voll; – es ist kein wunder nicht – das arme mädl hat eine gemüths=kranckheit, und  
 die wird hier schwerlich *curirt* werden – sie hat sich mit allen fleiß und *studio* auf das  
 singen begeben, und darin auch wircklich *Progressen* gemacht, die ihr kein Mensch  
 70 streittig machen kann – – und nun leider gesehen daß alle ihre Mühe und fleiß frucht-  
 los, und die begierde und freude seiner Churf: Durchl: dienen zu können, zu staube  
 geworden – – sie hätte auch ihre ganze freude zur *Musique* verlohren, – sich *negligirt*,  
 und das singen wircklich aufgegeben, wenn ich nicht zu ihr gesagt hätte: Meine tocht-  
 75 er, deine Mühe, und dein fleiß ist nicht fruchtlos; wenn man dich hier nicht belohnt,  
 so wird man dich in andern orten belohnen; – und das habe ich auch im sinn; – ich  
 kann es nicht mehr aus=stehen – kann mir ohnmöglich von meinem kinde einen so  
 billigen vorwurf länger machen lassen; – und dann – wen er fragt wohin? – ich weis  
noch nicht – # schmecks kropferter! – das ist nur, wenn sie glaubeten daß alle hoffnung  
 verlohren seye – welches ich aber ohnmöglich glauben kann; denn es ist ohnmöglich  
 80 daß sie der Churf: so länger sitzen läst – denn, wenn er sieht, daß er sich ihrer *Mad.<sup>selle</sup>*

tochter nicht bedienen kan, ohne ihr eine besoldung auszuwerfen, so ist er wohl dazu gezwungen, denn er muß sie ja haben – er braucht sie nothwendig. wemm hat er denn zu Mannheim? – die *danzig*? – die wird, so wahr ich dieses schreibe, nicht bleiben. – zu München? – da hat er geschwind gar niemand. – denn ich kenne münchen auswendig, ich war ja 5 mahl dort – mithin muß er – er kann sie nicht gehen lassen – und was sie betrifft – so muß ihr hauptbeschwärnüss immer seyn, die schulden; – Nun aber, damit man nicht der angesezte ist, – wenn im fall gar nichts zu thun wäre | welches ich doch nicht hoffe | so werden sie allzeit sehr gut thun, wenn sie unter der hand sich um etwas gewisses umsehen – aber an einen hof, versteht sich – ich werde mir auch, seyen sie dessen versichert, alle mühe geben. – Mein gedancken | was sie thun sollen | ist, daß sie sich in der stille Nach Maÿnz wenden sollen – sie waren ja erst dort – sie werden doch wohl wenigstens mit einem bekandt seyn der kann – und etwas vermag – denn, kommen sie mir nur mit der seilerischen gesellschaft nicht! – ich kann nicht leiden daß ihre *Mad.<sup>selle</sup>* Tochter, – und wenn sie auch ihre tochter nicht wäre – wenn sie ein gefundenes kind wäre, so wäre es mir sehr leyd, wenn sie mit ihren Talent unter die *Comedianten* zu stehen kommt; – als wenn sie zu nichts als zum ausflücken gut wäre – denn die hauptsache bey der seylerischen, und überhaupt bey allen banden, ist immer die *Comædie* – das singspiell ist nur da – um die *Comædianten* dann und wann der Mühe zu überheben – öfters gar um den *acteurs* zeit und Raum zum umkleiden zu geben – und überhaupts zur abwechslung – Mann muß allzeit auf seine Ehre sehen – ich wenigstens sehe allzeit darauf – hier haben sie meine Meynung von der brust weg – sie wird ihnen vielleicht nicht gefallen, allein, mit meinen freunden bin ich gewohnt aufrichtig umzugehen – sie können übrigens thun was sie wollen – ich werde mir niemalsen die freyheit nehmen ihnen etwas vorzuschreiben – wohl aber als ein wahrer freünd zu rathen – sie sehen daß ich nicht *Entétirt* bin, daß sie zu Mannheim bleiben sollen – mir ists ganz lieb wenn sie nach Maÿnz kommen – allein mit Ehre und *Reputation* – Mein gott, Meine freude wenn ich nach Maÿnz kommen sollte, würde um vielles schwächer und weniger seyn, wenn ich ihre *Mad.<sup>selle</sup>* Tochter unter den *Comædianten* suchen müste – welches gar leicht geschehen kann – Es ist gar nicht unmöglich daß ich nach Maÿnz komme – *Engagirt* versteht sich; unter uns gesagt, versteht sich – Nur ihnen, Mein freünd, vertraue ich meine *affaires*, wie sie mir die ihrigen – Nur noch etwas: und sie könnten es dulden, Mein freünd, daß ihre *Mad.<sup>selle</sup>* Tochter im nemlichen ort unter den *Comædianten* *agirt*, wo die *Mad.<sup>selle</sup>* *Hellmuth* | mit welcher man gar keine *Comparaison* machen kann | am hof *Engagirt* ist – und ihr folglich vorgezogen ist? – liebster freünd – lassen sie dieß das lezte – das äusserste Mittel seyn – Nun will ich ihnen alles in kurzen wiederholen –

Mir scheint, | sie müssen mir es aber nicht übel nehmen | daß sie gleich durch etwas können zu boden geschlagen werden – sie verlihren gleich allen Muth – geben zu geschwind alle hoffnung auf – sie können mir nichts dawider sagen, den ich weis ihre umstände – sie sind betrübt, das ist wahr – allein lange nicht so betrübt als sie sich es vorstellen; ich weis was das einem Ehrlichen Manne schmerzet und wehe thut, wenn er zum schulden machen gezwungen ist – ich weis es aus der Erfahrung – allein, wenn

wir es recht betrachten wollen, wer macht die schulden? – sie? – Nein, der Churfürst; wenn sie heüte weg=gehen – aus=bleiben – die schulden nicht bezahlen – so können  
 125 sie nichts billigers thun – und kein mensch, der Churf: selbst wird sich nicht darüber aufhalten – doch – sie brauchen aber auch dieses nicht – sie werden ganz gewis in die umstände gesezt – daß sie diese schulden bezahlen können – darum rath ich ihnen – Nur noch gedult zu haben bis künftigen winter übers jahr – unterdessen aber ihr möglichstes zu thun, ihre *situation* zu Mannheim zu verbessern – – sich zu *impegniren*  
 130 etwa wo anderst anzukommen – geschieht etwas von diesen, so ist es desto besser, wo nicht, so kommen sie künftigen winter übers=jahr Nach *Paris* – da stehe ich ihnen wenigstens für 60 *louisd'or* gut – unter dessen hat die *louise* im singen und besonders aber in der action zugenommen – unter dieser Zeit sehe ich ihr um eine *opera* in *italien* um – wenn sie nur einmal eine gesungen hat – dann geht es fort – wenn die *Mad:*  
 135 *Le brun* unterdessen etwa nach Mannheim kommen sollte – so machen sie sich beede zu freünde – die können ihnen für *London* Nützlich seÿn – sie kommt diesen winter hieher – und da will schon ich mich darum annehmen; – obwohl es mir, wie ich hoffe daß sie nicht daran zweifeln werden, lieber wäre, wen ich sie heüte – als morgen sehen könnte, so muß ich ihnen doch als ein wahrer freünd diesen winter auf  
 140 solche art wie ich ihnen geschrieben | und es dermalen nicht anderst möglich wäre | hieher zu kommen – Erstens wäre es ein wenig unsicher – dann auch nicht gar zu rühmlich ohne mindesten *Engagement* zu kommen – und dann sich von jemand so zu sagen unterhalten zu lassen, ist sehr trauerig – ja, Mein gott, wenn ich in so glücklichen umständen wäre, daß ich sie in allem freÿ halten könnte – dann könnten sie,  
 145 ohne mindester forcht daß es ihrer Ehre nachtheilig seÿn würde, sicher kommen – denn ich schwöre ihnen beÿ meiner Ehre, daß es kein Mensch, als sie und ich, wissen sollte – und niemalen erfahren sollte – Nun, da haben sie meine gedancken, meine Meÿnung, und meinen rath; thun sie, was sie für gut befinden – Nur, bitte ich sie, nicht zu glauben, daß ich sie etwa von Reisen abhalten wolle, und zu bereden suche  
 150 in Mannheim zu verbleiben oder sich in Maÿnz zu *engagiren*, weil ich hofnung habe vielleicht in einen von diesen orten *engagirt* zu werden – um mir nemlich das vergnügen zu *Procuriren* sie bald umarmen zu können – – Nein, sondern, weil ich aus viellen ursachen gut finde, wenn sie noch ein wenig warten; ja, bester freünd, wenn ich machen könnte daß wir in einem ort miteinand glücklich und vergnügt leben könnten –  
 155 das würde ich ganz gewis allem vorziehen – das würde mir das liebste seÿn – aber seÿen sie versichert daß ich ihr glück, meiner ruhe und meinem vergnügen vorziehe – und sie alle glücklich und vergnügt zu wissen – alle freüde aufopfern – mit den vesten vertrauen auf gott, daß er mir doch einmal wieder die freüde verleÿhen wird, die leüte wieder zu sehen, die ich so von ganzen herzen und ganzer Seele liebe – und  
 160 vielleicht – doch noch mit ihnen leben zu können – haben sie also noch gedult, liebster, bester freünd! – und sehen sie sich unterdessen immer um etwas um – Nun ein wenig etwas von meinen sachen – ich muß mich hier plagen daß ich es ihnen nicht genug sagen kann – hier geht alles langsam, bis man nicht recht bekandt ist, kann man mit der *Composition* nichts machen – in vorigen briefen habe ich ihnen schon geschrieben,

165 wie schwer es hält, ein gutes *Poëm* zu bekommen – nach meiner erklärung von der  
hiesigen Musick können sie sich leicht vorstellen daß ich keine grosse freude hier ha-  
be – und so bald möglich | unter uns | weg=zukommen trachte; H: *Raaff* wird leider  
vor Ende *Augusts* nicht nach Mannheim kommen – er wird aber alsdann meine sache  
betreiben – und da könnte man etwas hoffen – geht dieses nicht, so werde ich wohl  
170 gewisser als nicht nach Maÿnz kommen – der graf Sückingen | wo ich gestern war  
und sehr starck von ihnen gesprochen habe | hat einen brudern alda – und er hat  
mir es selbst angetragen – mithin glaube ich daß es thunlich ist – da haben sie nun  
meine aus=sichten, die allen, ausgenommen dem grafen, ihnen und mir, noch ein ge-  
heimnüss sind – übrigens ist, beÿ aller trauerigkeit meiner iezigen umstände, nichts  
175 was mich so schmerzt, als daß ich nicht im stande bin ihnen so zu dienen – wie ich  
es wünschte – das schwöre ich ihnen beÿ meiner Ehre – *Adieu* bester freünd, leben sie  
wohl; schreiben sie mir bald – antworten sie mir auf alles – auch auf die vorigen briefe,  
ich bitte sie darum; machen sie meine Empfehlung der frau gemahlin, und allen ihren  
angehörigen, und seÿen sie versichert, daß ich alle meine kräften anwenden werde,  
180 sie in bessere umstände zu setzen – wenn ich keinen vatter und schwester hätte, für  
welche ich mehr leben muß als für mich – für dessen unterhalt ich sorgen muß – so  
wollte ich mit gröster freude mein schicksaal gänzlich vernachlässigen – und nur ganz  
allein auf das ihrige bedacht seÿn – denn ihr wohlseÿn – ihr vergnügen – ihr glück,  
macht | wenn ich für mich allein dencken darf | mein ganzes glück aus – leben sie  
185 wohl – dero  
unveränderlicher Mozart manu propria